

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 22 (1896)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Pestalozzifeier  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-432800>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und sehe von ungefähr:  
Die himmlischen Schneemühletreter,  
Sie schaffen und strecken nicht mehr.

Nur wenig zwar flöktelt herunter  
Auf diese sündige Welt,  
Wo so ein Regierung bestimmt  
Kann machen was ihm gefällt.

Es schämt sich das Erdreich, zu tragen,  
So fürcht' ich, der Unschuld Gewand,  
Wenn frei an der Sonne herumläuft,  
Was sonst an dem Schatten stand.



### Für Aerzte mit Praxis in spe.

Der hohe Regierungsrath der ehrwürdigen Stadt Basel, welcher in erfreulicher Weise zu drei Vierteln aus Mitgliedern des Thierschutzvereins besteht, hat es sich, wie befürchtet wird, nicht nehmen lassen, die „Schaffung der Stelle“ eines Kantonsthier-Aerztes zu bewerkstelligen. Ob sich gleich ein unerschrockener junger Mann finden wird, der die ärztliche Behandlung des scheußlichen Basiliens-Drahtengesügelkantonsthieres riskiert, ist eine andere Frage. Sicher ist, daß einem jungen verheiratheten Manne der Vorzug gegeben wird, da sich Bewerber darüber ausweisen müssen, einen wahrhaftigen Schwiegermutter-Blick, ohne mit den Wimpern zu klippern, mindestens 2,5 Minuten aushalten zu können.

### Pestalozzifeier.

Pestalozzi heißt der brave Mann,  
Was man auch in Wallis glauben kann;  
Dort wird er gefeiert hoch mit Glanz,  
Schüler kriegen einen Tag Vakanz!  
Weiter braucht es nichts! — Ha, welche Lust;  
Buben jauhzen laut aus voller Brust:  
Pestalozzi hoch! — der also lehrt:  
Jede Ruhezeit sei Goldes werth;  
immer bleibt's ein wahrer Höchstgenuss.  
Wenn man einen Tag nichts — lernen muß.

### „Desto besser für die Kunst!“

Gackerte irgend eine Zeitungshenne, als sie gehört hatte, daß Erika Wedekind sich wohl loben, aber nicht verloben läßt. Daß Lyymen der Kunst feindlich gestellt sei, ist neu, aber wahr muß es doch sein, sonst hätte jene Zeitungshenne nicht so viele Nachgackerinnen gefunden. „Desto besser für die Kunst!“ Dieser Gedankenblitz zündete selbst bis nach Berlin, wo sich Frau Herzog und Frau Sucher sofort auf's Rechtsbüro der Frau Kempinelli begaben, um aus Liebe für die Kunst die Scheidungsfrage gegen ihre kunstschädigenden Ehegatten anzustrengen. Bei gewissen Kunstdrägnungen ziehn eben nur die unverheiratheten Primadonnen, — daher der Name „Theater-hab's-due“!

### Stanislau an Ladislau.



Läper Brüuter!

Hoscht auch schon ebbēt kōnen son ainem Rehligionzohngräf anno salutis tausig neinhundert in Paris? An dieser Aufsichtshaltung werden alle Wältreligionen untersucht wißt' and're Waaren und je nach Kvalität brämirt, so daß men ganz genau sieht, ubi deus sedet, wo Gott sitzt. Ein gewüsser Abbé Charbonel hat die Expositionem universalem omnium religionum ausspinnntziet, der Bapst Leo, leonis haringegen hat abgewunken; er siehtet, die Religionen, alz die werthvollsten Gagendände, könnten son den grohsen Pariseren, wo keine haben, als Rahridäten gestohlen werden. Charbonel gipd aber nichd lugg, wotts dann in London otter zetschd in ther Schweiz propieren. Die Engelländer passen aper nichd zu dieser Ausstellung; sie stehlen lieber Ländere auf, waßman in Dranwaal und Fenezuela gehn hot. Ihre Rehligion ist die

anglikaanische, weissl' liberal dapei sind, wo es ebbes zu angeln gibd. Thiese taugen nicht hießt, weissl' zu lange Zähne und schier so lange Finger haben wie der jzeitliche Junker Marteupierre. Um beschön wär's, wenn thieses heilige Geist bei uns zur Auferung käme, weil die Schweiz das kohngräßtliche Land son allen ischt. Wellchiger Kanton der frömbste sei, pranchd man nicht lange zu studieren. Freipurg würz allgemein hägen, Freipurg! das schickelt in der Rehligion immer die ehre Vigoline. Dort sind zwölph Kirchen und 9 Klösschöder, da hot gwiss' ill Rehligion drin Platz. Den Pythong machtem zum Rehligionen-Präsident mit 21 kanonischen Schüssen, den Pedrazzini zum Segredario und den Lotterei-Guinard zum Kassier. Ich hatte soncht auch wägen heiligen Niklaus Fontensich an Obwalden gedacht, weil aper die Sarner jingst das ehrwürdige Kapenzinerchooschter angezünden, gipd mir traus! Das frömmigliche Basilora wären auch in contemplationem otter in Bedrachl gezogen worten, wenn nichd reffermiert wäre und Läckerl kann die Leisenbēch auch machen. Die grude Leisenbēch hot eine närrische Freide und kann thiesen merkwürdigen Religionsmärit, der mit ill hundert Spezialitäten befahren sein würdt, schier nichd erwarten. Sie kann auch mit; denn am Kohnziel zu Konstanz hotmen sälbsmahl auch ill 100 Köhnen mit genommen. Wir lohschieren dann in Freipurg mittenand in ainem wältlichen Saalhof, aper biem anglandu, in zwölf fertigkeiten Kammern, wir schlachten zwar eodem tempore, sed in suo quisque bene caebile cubiculari! — Wir wollen sauer sain Iberts Nierenstift (sur lō moreau dō rognom). Pohtanfig! Wirdt daas ein Gestirm geben in Freipurg! Wer zellt die Chutten und Sutanen, die schwarzen und thi planen Strimpfe, die kurzen und die langen Hosen, die Nomensleier und die Hauben und all die frommen Leisenbēchen, womit ich ferpleipe

thein tibi semper ser

Stanispediculus.

### Ubeffynische Ballade.

Zwei Knaben kamen nach der Schweiz, für sie war das von großem „Reiz“, — Sie kamen beide äufserst chic fern aus dem Reich des Menelick. Zur Ilge kehrten beide ein und kneipten Dattelschnaps und Wein. Da rief der Gastwirth: „Holt's Gepäck, nichts nuzig Volk des Menelick!“ Im Neuenburger Knabenhort betrieben sie den Heimwehspott. Da nah' ein Mann mit langem Stock, das war Italien's Menelick. Ein Kindfresser reitet schnell, hat auch ein Velo stets zur Stell. Die Bengels slogen in den Sack, — o du versuchter Menelack!

(Herr Schulinspektor Karl X. wohnt dem Examen in der Geographie bei:

Schulinspektor: „Anna, wie heißt die Hauptstadt des Großherzogthums Baden?“ (Karlsruhe.)

Anna: — — — Schulinspektor (will ihr auf den Namen verhelfen): „Unn, wie heißt ich, Anna?“

Anna: „Herr Karl X.“

Schulinspektor: „Also gut, ich heiße Karl — nun, was suchst Du, wenn Du abends müde zu Bett gehst?“

Anna (beinhaltet sich lange Zeit; plötzlich): „Die Hauptstadt des Großherzogthums Baden heißt Karlsbaden!“

### Fremden-Dialog.

A.: „Die „Walfür“ in Zürich war doch großartig!“

B.: „Die „Wilkfür“ in Zürich ist noch viel großartiger!“

A. Los Babeli, du bist Nochburä Schwösterhof, aber bis denn so guet ond stand mer, wenn i em Neujahrsmorga in Stodel höndera goh, nöd wieder in Weg.

B. Was mänsst jetz mit dem G'schwätz? Fählt's der öppä im oberä Parliment?

A. Nää, seb nöd! aber söß het mer s'ganz Jahr näbis g'sählt; im Stall, im Hus, i dä Nervä, a Rehmatisli, ezeterä. Aber so goh's, ond s'ist kā Wonder, wenn am z'erst a Wybervolch s'gut Jahr awünscht, wie fern. Das chaf blybä loh, verstoßt!

B. Bist en Osthol! Ha der nöd luter Guets ond Liebs agwünscht?

A. Seb wanl; aber gad die g'schüdesä ond lesbarä Lüt wösset meh as ebä, was am z'erstäbäts a Wybsbild neujährigs awünschä thuet, gad s'baar löthig Gegäthä! chont über an abä.

A. So, derawegig? do wööt i chönnä helfä — so wünscht er jetz für s'nun Jöhrl, wenn doch a's Gegethäl glaubst: a himmeltrügs, gotterbärmügs, verhungereis, verworgäts, hondsmäig ogsonds Jahr —

A. Hör uf! du donners —

B. I wünsche der frank Herdöpfel, kā Hen und kā Chalb im Stall weder oppä du; i wünsch der —

A. Hör uf, du chätersch Blitz oder —

B. Lüs und flöh, kā Holz im Hus, a müethige Chatz, ond daß der s'Wyb all Tag dä Grind verschlägt. Bist z'friedä — heft gnueg?

A. Do gohn i drus ond furt — bist a Gischrott!